

Eugène Ysaÿe

geb. 1858 in Lüttich – gest. 1931 in Brüssel

Trio „Le Londres“ für 2 Geigen und Bratsche, Erstaufführung 1916

1. *Poco Maestoso – Allegro Moderato ma Risoluto*

2. *Allegretto poco Lento*

3. *Allegro con brio*

Ysaÿe erhielt im Alter von 5 Jahren von seinem Vater ersten Violinunterricht.

Durch die Fürsprache von Henri Vieuxtemps wurde er zum Schüler von Rudolph und Leon Massert.

„Studieren bei diesen Lehrern bedeutete, dass er Teil der sogenannten französisch-belgischen Violinschule wurde, die aus der Entwicklung des modernen Geigenbogens von François Tourte (1747/1748–1835) und François Nicolas Voirin (1833–1885) hervorgegangen war. Qualitäten dieser *École* beinhalten Eleganz, einen vollen Ton mit einem Gefühl für einen „langen“ Bogenstrich ohne Rucken, präzise Techniken der linken Hand und das Streichen mit dem ganzen Unterarm, während sowohl das Handgelenk als auch der Oberarm ruhig bleiben (im Gegensatz zur „deutschen Schule“, in der Joachim das Handgelenk beugt und Auer den ganzen Arm benutzt).“^[1] Wikipedia

„Neben den bereits genannten Solosonaten schrieb Eugène Ysaÿe einige Werke für Violine und Orchester und ein paar wenige Stücke für Violinduo. Auch das hier vorliegende Trio wurde von ihm ursprünglich für zwei Violinen komponiert, war für seine Geigenschülerin, die belgische Königin Elisabeth, aber zu schwer. Ysaÿe arbeitete das Duo daraufhin kurzerhand zum Trio um, indem er als dritte Stimme eine Bratsche einfügte. Einfach zu spielen ist das Werk in der Triofassung dennoch nicht. Für alle drei Stimmen ist nach wie vor eine ausgezeichnete Beherrschung der Instrumente und eine große Portion Virtuosität von Nöten. Unterstrichen wird diese Virtuosität nicht nur von den zahlreichen Läufen, Doppelgriffen und Verzierungen der Stimmen, sondern auch vom Klangbild, das die drei hohen Instrumente entwerfen. Zwar bleibt die Führungsrolle der ersten Violine über die drei Sätze hinweg fast unangetastet, jedoch entwickelt sich im Verlauf ein musikalisches Miteinander, das man eher mit einem Konzert für drei Soloinstrumente als einem Streichtrio verbinden mag. Und durch den fehlenden Bass wird das Ohr des Zuhörers ganz auf die kunstvolle Führung der beiden Geigen und der Bratsche konzentriert.

Um das nach dem Ort seiner Uraufführung im Jahr 1916 „Le Londres“ genannte Trio in der

aktuellen Druckfassung vorlegen zu können, musste der Herausgeber Nandor Szederkenyi einige Rekonstruktionsarbeit leisten. Zwar wurde das Werk bereits einmal gedruckt, jedoch ging die Druckvorlage in größeren Teilen verloren. Und auch die in der Juilliard School Library in den USA im Manuskript vorhandenen Stimmen wiesen einige Inkonsistenzen auf, sodass Szederkenyi sich bei seiner Neuauflage auch auf das Duo-Original der Sonate von Eugène Ysaÿe stützen musste. Die parallele Veröffentlichung von Partitur und Stimmen bietet im vorliegenden Fall in Zusammenhang mit der Rekonstruktionsarbeit noch einen ganz eigenen Vorteil: Während die Partitur den "Originaltext" des Trios enthält, geben die Stimmen die Einzeichnungen in den oben erwähnten Manuskripten wieder. Die so übertragenen, zahlreichen Ausführungshinweise werden den Interpreten ein guter Leitfaden bei der Interpretation dieses virtuosen Kammerstücks und der Ausbalancierung der drei Instrumente sein."

Daniel Knödler

Quelle : SCHOTT MUSIC GmbH & Co KG; Das Orchester 3/10 S. 66



Eugène Ysaÿe

Quelle: WDR 3

Antonin Dvorák

geb. 1841 in Nelahozeves – gest. 1904 in Prag

Terzetto für zwei Violinen und Viola, op. 74, 1887

1. *Introduzione. Allegro ma non troppo*

2. *Larghetto*

3. *Scherzo. Vivace*

4. *Tema con variazioni. Poco adagio*

„Die Biographie Antonin Dvoráks ist eine Erfolgsgeschichte, wie sie im Musikleben des 19. Jh. kaum eine Parallele hat. Gefeierte von Publikum und Presse erobert sich der aus einfachen Verhältnissen stammende Komponist zuerst nationale, dann europäische und schließlich weltweite Reputationen. Umfassende Kenntnisse in den verschiedenen Stilen und Traditionen hatte sich Dvorák als Organist, Bratschist und im Studium der Klassiker angeeignet. Nach dieser Zeit des Reifens und Experimentierens repräsentieren dann ganz bestimmte Werke und Konzerte die Stufen seines Aufstiegs: Mit dem Chorhymnus „Die Erben des weißen Berges“ op.30 gelang 1873 der nationale Durchbruch, den Slawischen Tänzen op. 46 lag 1878 ganz Mitteleuropa zu Füßen. Das von der Oratorientradition geprägte England begeisterte sich 1883 am „Stabat mater“ op. 58, und dem gerade aufkommenden amerikanischen Musikleben gab Dvorak 1893 mit seiner berühmten Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ op.95 entscheidende Impulse.“

Quelle: „Harenberg Kammermusikführer“ S. 261 Matthias Walz

„Die liebenswürdigsten Zeugnisse für Dvoraks lustvollen Umgang mit den Streicherklängen, ihren Bogen-, Pizzicato- und Doppelgriffkünsten, sind die beiden Zyklen von „Kürzest-Stücken“ für zwei Violinen und Bratsche, die er 1887 geschrieben hat: zum einen die „Drobnosti“, op. 75a, aus denen die „Romantischen Stücke“ für Violine und Klavier

hervorgingen, zum anderen das „Terzetto“, op. 74. Erst wenn man diese Sätze gehört hat, dieses ätherische, basslose Schmachten dreier hoher Streichinstrumente in berückend schönen Klangfarben, weiß man, was Dvorak ist. „Ich schreibe jetzt kleine Bagatellen, denken Sie, nur für zwei Violinen und Viola. Die Arbeit freut mich ebenso sehr, als wenn ich eine große Sinfonie schriebe.“ Diese Sätze an Simrock sind ein kleines Credo des „tschechischen Musikanten“ Dvorák. Was er fürs häusliche Musizieren mit seinen Freunden komponierte - Werke, von denen er wusste, dass sie überall auf dem Land in Tschechien gespielt werden würden - das erfüllte ihn mit ebenso großem Stolz wie die Monumentalwerke seines öffentlichen, internationalen Wirkens. „Sie sind freilich mehr für Dilettanten gedacht, aber hat Beethoven und Schumann auch nicht einmal mit ganz kleinen Mitteln geschrieben und wie?“ Dieses „und wie!“ steckt hinter jedem Takt des Terzettos. Dvorák wollte beweisen, was man mit begrenzten Mitteln erreichen kann: kein ausgiebiges Sonatenallegro zu Beginn, sondern eine charmante Einleitung, eine Art Vorwort zum melodisch wunderschönen Adagio. Das Scherzo, ein Furiant mit einem Ländler als Trio, wirkt so volkstümlich, als sei es gerade auf dem nächsten Tanzboden gespielt worden. Und im Finale hat Dvorák die Variationenform auf den kürzesten Nenner gebracht.“

Quelle: <https://www.kammermusikfuehrer.de/>



Antonin Leopold Dvorák

Quelle:wikipedia.org